Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebet. Johannes 14:21

Dreißigster Band. № 24. Hamburg, 15. Dezember 1898

Die General-Konferenz.

(Schluß.)

Ältester Franzis M. Lyman von demselben Rate folgte. Er sagte die Angelegenheit der Versammlung sei wichtig, weil sie den Tag der vollständigen Einführung der neuen Amtsverwaltung unter Präsident Snow in sich schließe. Die große Versammlung der Heiligen sei ein Zeugnis von dem Wachsen und Zunehmen des Werkes, und dem Fortschritte der Absichten Gottes. Seine Gunst dem Volke gegenüber mache sich in dieser großen Zunahme und in den Kundgebungen des Willens Gottes durch die Worte seiner Diener fühlbar. Die Einigkeit des Glaubens zu der sie gelangt seien, beweise mit allem Ernste, daß Gott sie anerkenne. Dieses zeige sich ebenfalls in der Offenbarung seines Willens in der Berufung der ersten Präsidentschaft an ihre Stellen. Eine vollständige Organisation der Kirche sei notwendig zum besseren Fortschritte in der Lehre und Unterweisung. Es sei heutzutage der Welt ein Zeugnis, daß Israel ein einiges Volk ist. Jeder Heilige der letzten Tage sollte den Vater um ein Zeugnis bezüglich den Willen Gottes in der Wiedereinrichtung dieses wichtigen Rates bitten.

Der Herr werde das Volk mehren, erhalten, inspiriren und ihm beistehen, es mächtig machen und befähigen unter der Leitung des heiligen Geistes alle Pflichten zu erfüllen. Sogar ihre Fehler würden zu ihrem Nutzen und ihrer endlichen Seligkeit geheiligt werden. Die Menschen wurden erschaffen, um entwickelt zu werden und in den Fußstapfen Christi zur Seligkeit zu wandeln. Zu diesem Zwecke sei es nötig, daß sie ihren Willen mit dem des himmlischen Vaters in Einklang brächten, denn sein Wille sei höher als der unsrige, woraus seine Fähigkeit, uns aus der Macht und Gewalt des Satans zu erlösen, hervorgehe. Solche Seligkeit, der Christus sich teilhaftig machte, könne nur durch eine demütige und treue Erfüllung einer jeglichen Pflicht erlangt werden.

Wohlgedeihen warte des Volkes, die Segnungen des Herrn werden über dasselbe ausgeschüttet werden. Jeder sollte diese günstigen Verhältnisse benützen, sich von aller Bande zu befreien, dadurch daß er allen seinen Verpflichtungen nachkomme. Die wichtigste von diesen allen sei die, welche wir dem Herrn für seine Güte, mit der er uns die Erde

und die Fülle derselben zur Verfügung gestellt habe, schulden. Wenn diesen und anderen Pflichten gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werde, könne der Segen Gottes unmöglich ausbleiben. Strenge Ehrlichkeit mit Gott und unsern Brüdern sei eine heilige Pflicht. Ehrlichkeit in einer Richtung bedeute dasselbe in einer andern.

Das Gesetz der Ehe wurde besprochen, und die jungen Leute ermahnt, dieser Pflicht nachzukommen. Eltern und präsidierende Beamte sollten den jungen Leuten die Wichtigkeit dieser Verpflichtung in Verbindung mit allen andern Gesetzen des Evangeliums einprägen. Je nach der Fülle mit der diese Pflichten verrichtet werden, würde die Fülle der Seligkeit sein. So jemand in irgend einer Richtung mangelhaft sei, zeige es, daß er sein Herz dem ihn reichlich umgebenden Geiste des Evangeliums verschlossen habe. Die kurze Spanne unseres Lebens sollte in der Verrichtung guter Werke und im Fliehen des Bösen zugebracht werden. Der Weg der Gerechtigkeit sei leicht und angenehm.

Ältester Lyman schloß mit einem ernsten Zeugnisse der Wahrheit des Evangeliums wie es durch den Propheten Joseph Smith geoffenbart wurde, sowie der Autorität des heiligen Priestertums und des endlichen Sieges des Werkes trotz aller Schwierigkeiten und Prüfungen.

Ältester Brigham Young, ebenfalls vom Rate der Apostel, sprach hierauf zu den Versammelten. Folgendes ist ein kurzer Auszug aus seiner Ansprache: Er habe sich über die vorhergehenden Versammlungen und die von den Brüdern gesprochenen Worte sehr gefreut. Große Prinzipien seien behandelt worden. Er fühle sozusagen, daß, so wir das Evangelium nicht hätten, Gott uns gnädig sein möchte; denn unsere Mitmenschen seien es nicht. Er wußte aber, daß wir den Plan der Erlösung besitzen. Diese Wahrheit sei ihm geoffenbart worden. Er sei in der Vergangenheit durch göttliche Macht geleitet worden und er würde in der Zukunft alles zu seiner Führung in's Reich Gottes notwendige Licht empfangen, wenn er darnach trachte. Es sollte nicht erwartet werden, daß die Diener Gottes ihre Belehrungen auf die geistlichen Dinge des Reiches zu beschränken hätten. Belehrungen müssen jedem Verhältnisse des Lebens passend gegeben werden. Es sei nie eine Zeit gewesen, in der es notwendiger war, fleißig und wachsam zu sein und den Familiengottesdienst und andere Pflichten des Hauses zu beobachten als heute. Große Versuchungen veranlassen viele zur Nachlässigkeit. Treue Erfüllung der alltäglichen religiösen Pflichten bringe uns überaus große Freude, und sei für die jungen Mitglieder der Familien von heilsamer Wirkung.

Es sei notwendig in den Pfählen verschiedene Belehrungen zu geben. Mitunter komme es vor, daß das Volk seinen Präsidenten nicht unterstütze, infolgedessen er seine Macht und seinen Einfluß unter ihnen verliere. In einigen Gemeinden besuche der Bischof nie die Versammlungen des Frauenhülfsvereins. Dieses sei nicht richtig, da jene Beamte ein Interesse an jeder Abteilung der Gemeinden, über die sie die Aufsicht führen, haben sollten. An einigen Orten seien die jungen Knaben zügellos. Einige der lokalen Beamten halten sie in der Sonntagschule und in anderen Versammlungen zur Ordnung an, doch werde durch

die Nachlässigkeit der Eltern dieser wohlthätigen Aufsicht entgegengesteuert.

In einigen Gemeinden werde das Gesetz des Zehnten mißachtet, während andere diese Pflicht getreulich erfüllen, und solchen werde der Herr seine Verheißungen durch Ausgießung seines Segens in Erfüllung gehen lassen.

Alle sollten mit dem Entschlusse, die hier erteilten Belehrungen im alltäglichen Leben anzuwenden, nach Hause zurückkehren. Zeitweise kommen wegen Mangels an moralischem Mute Mißverständnisse vor. Wenn Schwierigkeiten entstehen, sollte dem Gesetze Gottes Gehör geschenkt werden. Die gekränkte Person sollte sich an seinen beleidigenden Bruder wenden und bei ihm um Versöhnung nachsuchen, und wenn er dies nicht thut, soll der welcher weiß, daß sein Bruder etwas wider ihn hat, diesen Schritt unternehmen, damit die geschlagene Wunde geheilt werde.

Es gebe eine Klasse von Leuten die Unheilstifter seien, weil sie Verläumdung auf ihren Zungen haben. Dieses betreffe Diejenigen, welche die Aussagen ihrer Brüder zur Unkenntlichkeit verdrehen und verändern. Alle solche Leute hätten Buße äußerst notwendig.

Der Sprecher machte Anspielung auf die gegenwärtig bestehenden gedeihlichen Verhältnisse; ein Überfluß sei im Lande. Es sollte nicht vergessen werden, daß solchen Zeiten periodisch die des Mangels folgen und jeder sollte weislich und mit Vorsicht handeln. Die Konferenzbesucher sollten nach ihrer Rückkehr nach Hause den guten Dingen, die sie im Überfluß besitzen Sorge tragen. Er ermahnte sodann seine Zuhörer ihre Kinder zu bewachen. Viele Eltern des Landes erlauben ihren Töchtern in diese Stadt zu kommen und Stellen anzunehmen. Wenn nicht dafür gesorgt werde, daß sie nur bei guten, ehrlichen und sittlichen Leuten Anstellung annehmen würden, wären sie der großen Gefahr ausgesetzt, verführt und ruinirt zu werden. Er schloß mit der Erklärung, daß die Heiligen der letzten Tage das einzige Volk seien, das nach dem himmlischen Reiche Gottes suche.

Der Chor von Huntington sang das Lied:

The song of the Redeemer.

Gebet von Ältesten B. H. Roberts.

Nachmittags-Versammlung.

Zwei Uhr. Der Tabernakel-Chor und die Versammelten sangen:

„God moves in a mysterious way."

Ältester Anthon H. Lund sprach das Gebet.

Der Chor sang das Lied:

„God of Israel hear our prayer".

Das Solo wurde von Schwester Lizzie Thomas-Edward und Bruder Thomas Ashworth, das Quartett von ihnen und Schwester Mabel Cooper und Bruder Willard Christopherson gesungen.

Die Abteilungen der Priesterschaft waren in feierlicher Weise versammelt, um für die Generalautoritäten der Kirche ihre Stimmen abzugeben. Sie waren in folgender Ordnung gruppiert:

Die zwölf Apostel auf ihren gewöhnlichen Plätzen in der Mitte der großen Rednerbühne.

Auf der südlichen Seite der Bühne die Patriarchen, die Präsidenten der Pfähle mit ihren Ratgebern und die hohen Räte.

Auf der nördlichen Seite der Bühne die Bischöfe und ihre Ratgeber, und die präsidierenden Bischöfe.

Die Hohenpriester in der nördlichen Abteilung der Mitte des Hauses mit dem Präsidenten im Vordergrunde.

Die Siebenziger in der südlichen Abteilung der Mitte des Hauses mit den ersten sieben Präsidenten im Vordergrunde.

Die Ältesten unmittelbar nach den Hohenpriestern.

Die aaronische Priesterschaft auf der Nordseite des Hauses.

Die Gallerie war von den Mitgliedern im allgemeinen besetzt.

Präsident George Q. Cannon sagte: Dieses ist eine sehr feierliche Gelegenheit und das Schauspiel von der Bühne aus ist äußerst eindrucksvoll. Es ist schwer beim Anblick einer solchen Versammlung die Bewegung des Gemütes zurückzuhalten. Wir sind heute Nachmittag in feierlicher Versammlung zusammengekommen, um für die Autoritäten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage unsere Stimmen abzugeben. Jeder Anwesende ist stimmberechtigt und kann nach seinem Gutdünken handeln, das heißt, jedes Mitglied der Kirche. Er kann entweder dafür oder dagegen stimmen, jeder hat vollkommene Freiheit. Und es sollte jedermann die Weise der Abstimmung verstehen. Die Brüder werden in ihren verschiedenen Ämtern des heiligen Priestertums zur Abgabe ihrer Stimmen aufgefordert werden. Wenn ihre Stimme eine bejahende ist, wollen sie aufstehen und die rechte Hand erheben. Nachdem sie auf diese Weise ihre Stimmen abgegeben haben, können die, welche verneinend zu stimmen wünschen und sitzen geblieben sind, aufstehen und ihre Stimmen abgeben. Und wie ich schon gesagt habe, hat jeder vollkommene Freiheit, nach seinem Gutdünken seine Stimme abzugeben.

Die Ordnung der Stimmenabgabe nach den verschiedenen Abteilungen war folgende:

„Erstens die zwölf Apostel,
zweitens die Patriarchen, Präsidenten der Pfähle und ihre Ratgeber und die Hohen Räte,
drittens die Hohenpriester,
viertens die Siebenziger,
fünftens die Ältesten,
sechstens die Bischöfe und ihre Ratgeber,
siebtens die Priester, Lehrer und Diener,
achtens die ganze Versammlung."

In jedem Falle kündigte Präsident Cannon die Abstimmung zur Bestätigung der Autoritäten in ihrer Reihenfolge an und sagte sodann zu der stimmenden Abteilung. „Seid ihr bereit eure Stimme abzugeben?

Wenn, so möget ihr aufstehen und die rechte Hand erheben." Nachdem die bejahende Stimme abgegeben war, forderte er die entgegengesetzte Partei zum Aufstehen auf.

Lorenzo Snow als Prophet, Seher und Offenbarer und Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in der ganzen Welt.

George Q. Cannon als erster Ratgeber in der ersten Präsidentschaft.

Joseph F. Smith als zweiter Ratgeber in der ersten Präsidentschaft.

Franklin D. Richards als Präsident der zwölf Apostel.

Als Mitglieder des Rats der zwölf Apostel: Franklin D. Richards, Brigham Young, Franzis M. Lyman, John Henry Smith, George Teasdale, Heber J. Grant, John W. Taylor, Mariner W Merrill, Anthon H. Lund, Matthias F. Cowley und Abraham O. Woodruff.

Alle wurden einstimmig bestätigt und das Resultat als solches angezeigt, bis die verneinende Stimme der Ältesten gegen die Mitglieder des Rats der zwölf Apostel gerufen wurde. Zwei Ältesten standen auf. Präsident Cannon fragte sie, gegen wen sie stimmten und aus welchem Grunde?

Jeder der beiden antwortete, daß er gegen John W. Taylor stimme, weil er während der Konferenz am Freitag den 7. Oktober gewisse verwerfliche Bemerkungen in Betreff des Tabernakel-Chores gemacht habe.

Sie wurden ersucht am Schlusse der Versammlung zur Bühne zu kommen, wo Bruder Taylor die Sache mit ihnen in Ordnung bringen würde. Beide willigten ein.

Die Stimmenabgabe für die Mitglieder des Rats der zwölf Apostel nahm sodann einen ungestörten Fortgang und war einstimmig bis die verneinende Stimme der sämtlichen Anwesenden gerufen wurde, worauf eine Anzahl der Mitglieder des Tabernakel-Chores von zwölf bis fünfundzwanzig an der Zahl beiden Geschlechts aufstanden.

Als sie von Präsident Cannon befragt wurden, gegen wen sie stimmten, und warum, antworteten sie, daß sie gegen John W. Taylor Einwendung erhoben, weil er in der am Freitag, den 7. Oktober, abgehaltenen Versammlung einige herabwürdigende Bemerkungen bezüglich den Tabernakel-Chor gemacht habe. Sie wurden gefragt, ob es ihnen angenehm wäre, wenn Bruder Taylor persönlich mit dem Chor zusammentreten und die Sache mit den Mitgliedern desselben ausgleichen würde. Sie waren mit dem Vorschlage zufrieden.

Präsident Cannon erklärte sodann, daß durch das Austreten Präsident Snows aus dem Rate der zwölf Apostel um die Präsidentschaft der Kirche zu übernehmen, eine Vakanz entstanden sei. Man sei übereingekommen, die Stelle wieder auszufüllen, und Rudger Clawson wurde zum Nachfolger ernannt. Der Wille Gottes sei ihnen in Betreff der Erwählung Bruder Clawsons zu diesem Amte kundgethan worden.

Es wurde den verschiedenen Abteilungen sowie der ganzen Versammlung der Vorschlag gemacht, daß Rudger Clawson zum Apostel

ordiniert, ein Mitglied jenes Rates und einer der zwölf Apostel werde. Das Resultat der Abstimmung war ein vollständig einstimmiges.

Die folgenden Autoritäten wurden alsdann in der gewöhnlichen, in den Generalkonferenzen gebräuchlichen Weise der ganzen Versammlung vorgelegt, und einstimmig bestätigt:

Die Ratgeber in der ersten Präsidentschaft und die zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer.

Patriarch der Kirche John Smith

Die ersten sieben Präsidenten der Siebenziger: Seymour B. Young, C. D. Fjeldsted, B. H. Roberts, George Reynolds, Jonathan G. Kimball, Rulon S. Wells, und Joseph W. Mc. Murrin.

Wm. B. Preston als präsidierender Bischof mit Robert T. Burton als erster und John R. Winder als zweiter Ratgeber.

Franklin D. Richards als Kirchengeschichtschreiber und Generalarchivar mit John Jaques, Ch. W. Penrose und Andrew Jensen als Assistenten.

Als Erziehungsrat der Kirche Lorenzo Snow, George Q. Cannon, Karl G. Mäser, Willard Young, Anthon H. Lund, James Sharp, Joseph F. Smith, John Nicholson, George H. Brimhall.

Als Generalverwalter der unter dem Namen die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage bekannten religiösen Körperschaft Lorenzo Snow.

John Nicholson als Schreiber der Generalkonferenz.

Es wurde bemerkt, daß die Entlassung der Präsidentschaft der europäischen Mission beabsichtigt und einer der Zahl Ältester Edwin F. Parry schon nach Hause zurückgekehrt sei. Die Konferenz nahm hierauf einstimmig die Entlassung der Ältesten Rulon S. Wells und Joseph Mc. Murrin an und Platt D. Lyman wurde bestimmt, die Präsidentschaft der europäischen Mission mit James L. Mc. Murrin und Henry W. Naisbitt als Ratgebern zu übernehmen.

Ähnliche Schritte wurden einstimmig gethan in Bezug auf die Entlassung Bruder Loutensocks als Präsidenten der deutschen Mission und Bruder Arnold H. Schultheß wurde als sein Nachfolger vorgeschlagen und bestätigt.

Präsident Cannon sagte, es sei keine andere Kirche in der Welt, in welcher die Beamten derselben einem derartigen Urteile, wie solches heute gegenüber denen, für die die Versammlung ihre Stimmen abgegeben habe, unterworfen seien, und er fühlte dankbar für die Einigkeit, die sich heute hier kundgethan habe.

Ältester Rudger Clawson wurde zur Bühne berufen. Er sagte, er befinde sich in einer sehr prüfenden Lage. Er habe zur Zeit der Ermordung des Ältesten Joseph Standing an seiner Seite gestanden, auch habe er um des Zeugnisses Jesu Christi willen im Gefängnisse geschmachtet. Nach seiner Befreiung wurde er zum Präsidenten des Pfahles Boxelder ernannt. Alle seine Verantwortlichkeiten seien bedeutend gewesen, doch habe er sich seiner Arbeiten während der Amtsdauer in dem Pfahle Boxelder sehr erfreut. In der neuen Berufung fühle er sich schwach und demütig, er hoffe jedoch durch den Segen Gottes und die Gebete

der Heiligen sich des Geistes des Apostelamtes zu erfreuen und imstande zu sein, seine Pflichten in einer Gott angenehmen Weise zu verrichten.

Präsident Lorenzo Snow sprach über die wunderbare Einigkeit, die diesen Nachmittag offenbar gewesen sei und von dem Rechte, dessen sich die Heiligen erfreuten, in diesen Versammlungen über sämtliche Beamten, die ihnen zur Bestätigung vorgelegt werden, ihr Urteil abzugeben. Er versprach sein möglichstes zu thun, mit der Hülfe Gottes seinem Berufe treu zu sein, und bat um thatkräftige Unterstützung von seiten der Heiligen.

Frau Emily E. Woodward von Boston sang mit tiefem Gefühl das Solo:

„Come unto Him all ye that labor."

Der Chor und die Versammelten sangen:

„We thank Thee o God for a Prophet."

Schlußgebet vom Ältesten Joseph F. Smith.

Die Konferenz wurde auf sechs Monate vertagt.

Wie eine Selbstbildung zu erlangen ist.

Wie kann der vielbeschäftigte Mann oder die geschäftige Frau die genossene Schulerziehung beibehalten und sie weiter führen? In der Schule lernen wir entweder Thatsachen oder Grundsätze und wir müssen diese im praktischen Leben anzuwenden wissen, sonst dienen sie weder uns noch andern zum Nutzen. Wie können wir, wenn wir sehr beschäftigt sind, Kenntnisse sammeln und dieselben anwenden? Durch Beobachtung! Das Leben spricht immerdar zu uns: Wer seine Augen und Ohren offen hält, wird immer lernen können. Einige sind jedoch zu geschäftig, andere zu träge und wieder andere zu sehr eingebildet, zu vernehmen was das Leben sie lehrt. Wir besitzen zwei Augen, zwei Ohren, durch die wir Kenntnisse zu erlangen befähigt sind und eine Zunge, durch die wir sie mitteilen. Der ist ein weiser Mann, welcher das Verhältnis versteht, das diese Thatsache anzeigt und der viermal so viel Zeit darauf verwendet, Kenntnisse zu sammeln als Belehrungen zu geben. Gute Gesellschafter sind nützliche Lehrer. Ein lebendiger Lehrer ist besser als ein toter. Jedermann kann über etwas bessere Auskunft erteilen als du selbst und wird dir dieselbe gerne geben, so du willens bist, ihn anzuhören. Die meisten Menschen lieben es Belehrungen zu geben, doch giebt es eine Auswahl von Lehrern, das heißt von guten Gesellschaftern. Der weise Mann wird sich Begleiter erwählen, die weiser sind als er. Er wird Gesellschaft suchen, die lehrreich und aufgeweckt, nicht nur die, welche anlockend und genußreich ist. Der Vorteil der Schule oder des Kollegiums ist zum großen Teile die Gelegenheit der intellektuellen Gesellschaft. Mit der Zeit bilden die Gesellschafter den Charakter. Der Charakter eines Menschen richtet sich nach der Gesellschaft in der er sich befindet und er wird auch daran erkannt.

Das Schwein lernt sich im Kothe wälzen, der Vogel lernt das Fliegen, der Besucher der Bierschenke und der Billardräume lernt nichts in deren Gesellschaft. Frage nicht: „Wird das mir etwas schaden?" sondern: „Wird es mir etwas nützen? Es giebt viele Gesellschaften, die wenig besser sind als diese.

Der Ort, der die vorzüglichste Gesellschaft bietet, ist der elterliche Herd. Es ist der Eltern erste Pflicht die Heimat mit hülfreicher Gesellschaft zu versehen. Es giebt jedoch viele Heimatlose und mancher häusliche Herd bietet nicht alle die Vorteile der Erziehung, derer unsere Söhne und Töchter bedürftig sind. Wo sollen wir die Abende zubringen? Wenn kein litterarisches Leben im Dorfe existiert, so suche einen Gesellschafter, der mit dir die Zeit mit Lesen zubringen will und andere werden sich dem Zirkel anschließen. Das Lesen ist ein Erzieher, ob ein guter oder schlechter hängt von dem ab, was gelesen wird. Leset gute Bücher! Ein gutes Buch kann oft für den Preis einiger Zigarren gekauft werden. Vielleicht fehlt dir die Zeit nicht, aber du hast keine Zeit zum Lesen. Wir alle haben Zeit genug zum Lernen, so wir Weisheit besitzen die unbenützten Momente unseres Lebens anzuwenden. Henry Ward Beecher las bei Tische während des Essens und oft war er so in die Lektüre vertieft, daß er diese dem Nachtische vorzog. Hugh Miller lag vor dem Feuer auf dem Boden und las, während seine Kameraden ihre Zeit mit unnützen Reden und Gelächter vergeudeten. Schliemann, der als Knabe vor den Postschaltern auf seines Meisters Briefe wartete, benutzte diese Zeit zum Studium der griechischen Sprache aus einem kleinen Taschenwörterbuche. Wer nicht mehr als eine halbe Stunde während des Tages in unnützem Gespräche, leerer Unterhaltung und übermütigem Vergnügen verbraucht, ist in der That ein weiser Mann. Eine halbe Stunde jeden Tag macht drei Stunden die Woche, hundertfünfzig im Jahre, oder zwanzig Arbeitstage. Der, welcher von seinen Mußestunden Anwendung macht, hat beinahe einen Monat mehr Zeit im Jahre als sein Nachbar, der diese köstliche Gelegenheit versäumt. Chr. U.

Notiz.

Am heiligen Weihnachtsfest, den 25. Dezember wird in Winterthur eine Konferenz abgehalten werden. Zwei Versammlungen sind bestimmt 2 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends, während welchen die Prinzipien des Evangeliums von den anwesenden Ältesten erklärt werden wird.

Am 26. Dezember werden in Zürich ebenfalls um 2 und 7 Uhr Versammlungen abgehalten werden.

Die Ältesten, Heiligen und Freunde sowie das Publikum der Ostschweiz sind auf's freundlichste eingeladen an den Versammlungen Teil zu nehmen.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Das Evangelium.

Geschrieben von B. H. Roberts.

(Schluß.)

Jedoch während das Evangelium in der Welt der Geister gepredigt wird, erscheint aus allem was wir über den Gegenstand erfahren können, daß alle äußerlichen Verordnungen wie die Taufe, Konfirmation, Ordination, Salbung, Siegelung u. s. w. für die, welche das Evangelium in der Geisterwelt annehmen, durch Stellvertreter auf dieser Erde vollzogen werden müssen. Dieses ist die Arbeit, die Kinder für ihre Vorfahren verrichten können und indem sie mit diesem Prinzip bekannt werden, kehren sich ihre Herzen zu ihren Vätern und die Väter in der Geisterwelt, welche erfahren, daß sie für die Vollziehung der Verordnungen, die zu ihrer Seligkeit dienen, von ihren Kindern abhängig sind, kehren ihre Herzen zu den Kindern und folgedessen wurde das Werk, das laut der Verheißung von Elia verrichtet werden sollte, nämlich die Herzen der Kinder zu den Vätern und die Herzen der Väter zu den Kindern zu kehren, durch die Wiederbringung des Schlüssels der Erkenntnis zur Erlösung der Toten vollbracht.

Dieses ist jedoch keine neue Lehre. Wir haben schon gesehen, daß Petrus wußte, daß der Messias ging und den Geistern predigte, die das Evangelium in den Tagen Noahs verwarfen, sowie auch, daß das Evangelium den Toten gepredigt wurde, ohne es nur auf die, welche in der Zeit Noahs oder zu irgend einer andern Zeitperiode lebten, zu beschränken.

Und dies ist nicht alles, denn Paulus sagte zu den Heiligen in Korinth: „Was machen sonst die sich taufen lassen über den Toten, so allerdings die Toten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen über den Toten?" Kor. 15 : 29. Und warum frage ich, macht Paulus diese deutliche Erwähnung der Taufe für die Toten, wenn keine solche Verordnung mit dem Evangelium verbunden ist? Keine andere Stelle der heiligen Schrift bringt die Theologen in größere Verwirrung, als diese und sie haben ihre Weisheit erschöpft in unützlosen Versuchen, die augenscheinliche Deutung derselben zu beseitigen, weil sie zerstörend auf einige ihrer Schreckenslehren über die ewige Verdammnis derer, welche nicht die Gelegenheit haben, in diesem Leben mit der Wahrheit bekannt zu werden, einwirkt.

„Der Wortlaut des Satzes „„Was machen sonst die sich taufen lassen über den Toten, so allerdings die Toten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen über den Toten?"" kann unmöglich eine andere Bedeutung haben, als daß Paulus von einer Taufe spricht, welche ein lebendiger Mensch für einen Toten empfängt. Diese Auslegung wird hauptsächlich von denen gutgeheißen, welchen die grammatische Kon-

struktion von höchster Wichtigkeit und als Hauptgegenstand betrachten." (Biblische Litteratur von Kitto, Abschnitt Taufe) zur Unterstützung einer derartigen Auslegung der Stelle kann eine lange Reihe gewichtiger Autoritäten, darunter Erasmus, Scaliger, Gratius, Calixtus, Meyer und de Wette angeführt werden.

Epiphanius, ein Schreiber des vierten Jahrhunderts, der über die Marcioniten, eine christliche Sekte der er sich widersetzte, sprach, sagte folgendes: In diesem Lande (Asien) und sogar in Galatien befand sich ihre Schule in einem blühenden Zustande und eine überlieferte Thatsache in Bezug auf ihre Lehre ist uns zu Ohren gekommen, daß, wenn jemand von ihnen starb, ohne getauft zu sein, sie andere in ihrem Namen tauften, damit sie in der Auferstehung nicht die Strafe der Ungetauften zu erleiden hätten. (Heresies 23 : 7) dieses entscheidet die Frage ohne weitere Erörterung, daß stellvertretende Taufe für die Toten unter einigen Sekten der ersten Christen thatsächlich vollzogen wurde.

Einen noch deutlicheren Beweis als die Aussage des Epiphanius liefert uns eine weitere Thatsache. Das im Jahr 394 n. Chr. in Karthago abgehaltene Konzilium verbietet in seinem sechsten Beschlusse die Anwendung der Taufe und des heiligen Abendmahls für die Toten und warum sollte ein solches Gesetz gegen diese Handlungen erlassen werden, wenn sie nicht von den Christen jener Tage vollzogen worden wären?

Wir haben somit nicht nur gesehen, daß die Taufe für die Toten ein Prinzip ist, welches zur Zeit Pauli den Korinthischen Heiligen bekannt war und ohne Zweifel von ihnen angewendet wurde und dazu mit der Zustimmung des Apostels sowie auch daß einige christliche Sekten zwei bis drei Jahrhunderte lang nach seinem Tode demselben anhingen, sondern wir haben auch gesehen, daß es im vierten Jahrhundert von dem Reste einer abgefallenen Kirche verboten wurde.

Jedoch in der Dispensation in welcher wir heute leben, ist die Kenntnis dieser Ordnung mit einem Befehle, sie zu vollziehen, sowie auch den dazu notwendigen Belehrungen wiederum auf die Erde gebracht worden und die Errichtung kostbarer Tempel, in denen diese und andere Verordnungen für die Toten vollzogen werden können, zeugt von dem Eifer, dem sich die Heiligen der letzten Tage diesem Werke ergeben haben und ist der Welt ein lebendiges Zeugnis, daß die Mission des Propheten Elia von göttlicher Kraft begleitet war. Es gelang ihm, die Herzen der Kinder zu den Vätern zu kehren und daraus geht vernünftigerweise der Schluß hervor, daß die Herzen der Väter zu den Kindern bekehrt sind; denn sie können ohne uns nicht vollkommen werden.

Diese Lehre über die Erlösung der Toten vernichtet die schrecklichen Glaubenssätze, welche in den Jahren der Finsternis und des Abfalls von uninspirierten Männern in Bezug auf die ewige Verdammnis derer die unbekehrt und in einem Zustande des Ungehorsams sterben, formuliert worden sind. Den Dogmen dieser Kirche gemäß sind solche Menschen ohne auch nur die geringste Hoffnung auf Erlösung in alle

Ewigkeit verdammt und menschlicher Scharfsinn hat in erschöpfender Weise ihrem Geiste die Länge ihrer Leiden vorzumalen versucht.

Im März 1830, sechs Jahre vor dem Erscheinen Elias, erklärte der Herr durch den Propheten Joseph Smith die Bedeutung des Ausdrucks ewige Strafe und endlose Strafe, über welche die Menschen in Verwirrung geraten sind. Die Erklärung lautet wie folgt: Denn siehe, das Geheimnis der Gottseligkeit, wie groß es ist! Denn siehe, ich bin endlos und die Strafe, welche ich erteile, ist endlose Strafe; denn Endlos ist mein Name; deshalb ewige Strafe ist Gottes Strafe, endlose Strafe ist Gottes Strafe. (Lehre und Bündn. Abschn. 19 : 10—12.)

Die Strafe erhält ihren Namen von dem, der sie erteilt und dieweil Gott endlos ist, wird die Strafe, die er giebt, ewige und endlose Strafe genannt.

Und die Strafe ist in Wirklichkeit eine ewige und steht bereit, diejenigen zu treffen, welche die Gesetze der Gerechtigkeit übertreten. Allein aus dem Grunde, daß die Strafe stets bereit ist, das Brechen eines jeden Gesetzes zu rächen, geht nicht hervor, daß die Menschen, welche das Gesetz übertreten, auf ewig die Strafe zu erleiden haben. Barmherzigkeit wird, obwohl ihr nicht erlaubt ist, die Gerechtigkeit ihres Rechtes zu berauben, zu einer gewissen Zeit hervortreten und ihre Ansprüche geltend machen, indem sie nicht zugeben wird, daß der Übertreter des Gesetzes länger leide, als zur Sühne seiner Ungerechtigkeit notwendig ist und bis die von der Gerechtigkeit verlangten vernünftigen Ansprüche befriedigt sind. Die Folgerung liegt deshalb vor uns, daß während die Thaten der Menschen in diesem Leben ihren Zustand im zukünftigen sehr beeinflussen werden, bestimmen sie dennoch nicht in jedem Falle den Stand der Menschen für alle Ewigkeit.

Diese Lehre der Erlösung für die Toten vergrößert nicht nur die Hoffnung der Menschen, sondern sie giebt ihm edlere Begriffe von dem Charakter der Gottheit und vermehrt seine Bewunderung für ihn. Nach meiner Denkungsweise entblößt diese Lehre thatsächlich den Charakter Gottes der unmenschlichen und rächenden Grausamkeit, welche die Menschen in der Vergangenheit ihm zugeschrieben haben und giebt den Worten, „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen," neue Kraft und vielleicht eine neue Bedeutung.

Die Lehre beweist auch die Weisheit Gottes, denn wahrlich, unvollkommen wäre die Weisheit, die einen Plan zur Erlösung der Menschheit konstruieren würde, der von solch unvollkommener Wirkung und in seiner Anwendung so beschränkt wäre, daß er die große Mehrzahl der Menschheit von der Teilnahme an demselben ausschließen und sie durch die zahllosen Zeiten der Ewigkeit ohne Hoffnung auf Erlösung lassen würde. Wenn wir aber verstehen, und sicherlich, solches Verständnis wird uns aus den Offenbarungen Gottes, auf die ich die Aufmerksamkeit des Lesers gelenkt habe, daß zu einer Zeit während der endlosen Ewigkeiten an einem Orte der zahllosen Schöpfungen Gottes das Evangelium allen Menschenkindern gepredigt werden wird, und sie die Gelegenheit haben, dasselbe anzunehmen und dadurch erlöst

werden können, es ihnen gegeben wird, sich aller Glückseligkeit und Herrlichkeit, die ihre Natur und der Grad ihrer Entwicklung fassen können, zu erfreuen, dann ragen die Weisheit, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Liebe Gottes in ihrer ganzen Erhabenheit hervor und das menschliche Herz schwillt mit zunehmender Bewunderung und Anbetung zu ihm, denn es lehrt ihm, daß er nicht einen Tyrannen anbetet, der sich an dem Elende und der Verdammnis seiner Kinder ergötzt, sondern einen Gott, dessen große Freude und Absicht es ist, die ewige Glückseligkeit aller Menschen zustande zu bringen.

Schlußfolgerung.

Meine Aufgabe ist soweit erledigt. Die Auseinandersetzung der in diesem Werk in Betracht gezogenen ersten Prinzipien des Evangeliums Jesu Christi ist vollendet. Es war mein Bestreben zu zeigen, was das Evangelium ist, — seine zweifache Macht, die Menschheit von den Folgen der Übertretung Adams, wie auch von den Folgen ihrer persönlichen Uebertretungen der Prinzipien der Gerechtigkeit, mit Bedingung wahrer Buße und Gehorsam, zu erlösen.

Die verschiedenen Prinzipien und Verordnungen im Evangelium enthalten, sind zergliedert worden — Natur und Zweck im einzeln erklärt, und die bestehende Verwandtschaft zu einander — wie ein Prinzip oder Verordnung den Weg vorbereitet und zum andern führt, erörtert, und zuletzt, wie die Anwendung derselben den Menschen nicht bloß für dieses Dasein folgen, sondern sich in die Geisterwelt erstrecken, und durch Ewigkeiten immerwährend zum Frieden und ewiger Glückseligkeiten einladen.

In diesem allem kann ich ein höchst vollkommenes System moralischer, sowie geistiger Philosophie — die Vollkommenheit der Schönheit und Güte — eine Uebereinstimmung und Verbindung der Gnade, der Wahrheit und Liebe wahrnehmen. In welchem Umfang diese Kraft und Herrlichkeit des Evangeliums in den Paragraphen dieses Werkes erklärt worden sind, überlasse ich dem Leser zu unterscheiden, bitte aber in dieser Entscheidung sich der Worte zu erinnern: Unserer edelsten Perlen werden nie wir finden. Unsere reifste Frucht niemals erreichen; der blütenreichste Eindruck des Gedanken, verliert der Schönheit Hälfte in der Sprache.

Und ich glaube auch, daß es dem Menschen nicht möglich ist, das Evangelium in seiner vollen Kraft, Vortrefflichkeit, Schönheit und Macht in diesem Dasein ergründen zu können. Diese Dinge in ihrer Fülle werden in der Ewigkeit offenbart werden.

(Ende.)

Eine Prophezeiung und ihre Erfüllung.

Als die zwölf Apostel unter der Präsidentschaft Brigham Youngs nach England gingen, wurde der Älteste John Taylor (später Präsident der Kirche) bestimmt, in Liverpool zu wirken. Er war das Werkzeug in der Hand Gottes, in dieser Stadt eine Gemeinde der Kirche zu gründen

Unter denen die getauft worden waren befand sich ein Irländer mit Namen Mc'Gaffey. Einige Zeit nachdem er sich der Kirche angeschlossen hatte, lud er John Taylor ein, bei ihm einen Besuch zu machen, welcher Einladung der Älteste folgte. Dort traf er einen Herrn Tait, welcher ebenfalls ein Irländer war und in seinem Heimatlande wohnte, aber wegen Geschäften und um seine Freunde zu besuchen nach Liverpool gekommen war.

Die angeknüpfte Unterhaltung dauerte bis gegen Mitternacht, den Gegenstand des Gespräches bildete natürlich das Evangelium.

Als Ältester Taylor sich erhob, um nach Hause zu gehen, begleitete ihn Bruder Mc'Gaffey zur Thüre des Hauses, um seinem Gaste hinauszuleuchten. Während sie sich die Hand zum Abschied schüttelten, fühlte Ältester Taylor sich plötzlich gedrungen, Bruder Mc'Gaffey zu prophezeien, daß sein Freund, Herr Tait, das erste Mitglied sein sollte, das sich in Irland durch die Taufe der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage anschließen würde.

Kaum hatte er die Prophezeiung geäußert, als er erschrak über das was er gesagt hatte; denn zu dieser Zeit waren noch keine Missionäre in Irland thätig und nach den zur Zeit bestehenden Verhältnissen urteilend, wußte Ältester Taylor, daß nicht sobald welche dorthin gesandt werden würden. Doch war die Prophezeiung durch den Geist Gottes geäußert worden und der Herr bereitete den Weg auf dem dieselbe erfüllt werden konnte. Es war eine Prophezeiung die ein Mensch nicht erfüllen konnte, ohne daß Gott die Umstände auf solche Weise ordnete, daß eine Erfüllung derselben möglich war.

Mehrere Monate vergingen und Bruder Mc'Gaffey hegte den Wunsch, seine alte Heimat in Irland noch einmal zu besuchen und er bat Ältesten Taylor, ihn dahin zu begleiten. Er hatte das Evangelium angenommen und was auch immer seine Schwachheiten waren, er schätzte den Wert desselben zu dieser Zeit hoch und war bemüht, die frohe Botschaft auch seinen Verwandten und Freunden in Irland mitzuteilen. Sie beschlossen also miteinander zu gehen und kamen in eine Stadt mit Namen Newry. Wenn in diesem Lande Freunde, die einander lange nicht gesehen haben, zusammentreffen, glauben sie, daß, um ihrer gegenseitigen Freude Ausdruck geben zu können, sie notwendigerweise miteinander berauschende Getränke trinken müssen und das Wiedersehen scheint ihnen nicht in würdiger Weise gefeiert worden zu sein, wo nicht von dieser üblen Gewohnheit Gebrauch gemacht wird. Diese Sitte herrscht nicht nur in Irland, sondern zu einem gewissen Grade auch in andern Ländern.

Mc'Gaffey hatte viele Freunde und Verwandte und er erachtete es als seine Pflicht, mit allen zu trinken. Die Folge davon war, daß er vollständig betrunken wurde.

Ohne Zweifel schämte er sich, als er das erste Mal betrunken war, da jedermann wußte, daß er vorgab ein Heiliger der letzten Tage zu sein und er betrank sich vielleicht zum zweiten Male, um damit seine offenbar gewordene Schande zu verdecken. Ich habe schon von Leuten gehört, die einen solch thörichten, lächerlichen Weg einschlagen.

Doch was auch immer seine Absichten waren, er war einmal betrunken und die Leute im Dorfe wußten es. Dieser Umstand, der an und für sich schon schlimm genug war, wurde noch dadurch verschlimmert, daß er vorgab ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage zu sein, denn in seinem betrunkenen Zustande nahm er sich alle Mühe, jedermann zu sagen, welcher Kirche er sich angeschlossen habe.

Dieses ist eine Gewohnheit, die sich in betrunkenen Leuten öfters zeigt. Er war nicht zufrieden damit, daß er jedermann sagte wer er sei, sondern er rühmte sich auch in der Gesellschaft eines der zwölf Apostel zu reisen und er prahlte von der Beredsamkeit desselben und von seiner Gelehrsamkeit und Kenntnis der heiligen Schrift.

Dieses war, wie wir uns wohl denken können, kaum die Art und Weise, in welcher Ältester Taylor das Evangelium zum ersten Mal einem Volke und einer fremden Nation darzubringen wünschte, und daß er sich durch das lächerliche Betragen seines Gefährten sehr gekränkt fühlte, daran zweifeln wir nicht. Doch wie wollte er seine Lage ändern, es war einmal so und er mußte sich in sein Schicksal ergeben.

Es wurde ihnen erlaubt, im Rathaussaale einige Versammlungen abzuhalten, in welchen Ältester Taylor über die Prinzipien des Evangeliums sprach.

Die Leute, die sich zur ersten Versammlung eingefunden hatten, verhielten sich sehr unruhig, wahrscheinlich weil ihnen Mc'Gaffeys Betragen nicht sehr imponierte, einige standen auf und verließen den Saal, während andere wieder eintraten und ihre Plätze einnahmen, so daß endlich Ältester Taylor des Treibens müde war und seinen Zuhörern sagte, daß er nicht mehr zu ihnen sprechen werde. Es sei ihm genügende Gelegenheit geboten, zu Leuten zu sprechen, die ihm gerne zuhören würden und weil die Anwesenden ihm keine Aufmerksamkeit schenken wollten, werde er die Versammlung schließen. Er fügte jedoch hinzu, daß diejenigen, welche Fragen an ihn zu stellen oder ihn zu sprechen wünschten, zu irgend einer Zeit freie Auskunft erhalten könnten, wenn sie sich die Mühe nehmen wollten, ihn in seiner Wohnung zu besuchen. Kurz nachher gingen sie aufs Land, wo sie in einer großen Scheune eine Versammlung abhielten, die zahlreich besucht war und wo eine gute Ordnung herrschte.

Unter den Besuchern befanden sich einige junge Männer, die eine Hochschule jener Gegend besuchten und eine Menge Fragen stellten bezüglich der Grundsätze des Evangeliums.

Auf ihrer Rückreise nach Lisburn mußten sie eine längere Strecke Weges zu Fuß zurücklegen und Ältester Taylor, der einen Handkoffer mit sich gebracht hatte, fand große Mühe denselben zu tragen.

Die Straße führte sie nahe an dem Gute des Herrn Tait vorbei, den Ältester Taylor im Hause Mc'Gaffeys in Liverpool getroffen hatte, und auf den Vorschlag des letzteren beschlossen die Reisenden ihn zu besuchen. Sie fanden ihn zu Hause und als sie sich nach einiger Zeit zur Abreise fertig machten, begleitete er sie und beharrte darauf, seinem Gaste den Reisekoffer zu tragen. Die Unterhaltung bezog sich, wie wir uns leicht denken können, auf die ersten Grundsätze des Evangeliums.

Sie waren nicht weit gegangen, als sich ein kleiner See vor ihnen zeigte. Ganz in der Nähe desselben angekommen, richtete sich

Herr Tait an Ältesten Taylor indem er sich der Worte des Kämmerers an Philippus bediente und sprach zu ihm: „Siehe hier ist Wasser, was hinderts, daß ich mich taufen lasse?“ Ap. 8: 36.

Ältester Taylor antwortete: „Glaubest du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein“. Herr Tait erwiderte: „Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist und daß die Prinzipien, welche Sie predigen, Wahrheit sind“.

Hierauf taufte ihn Ältester Taylor, bestätigte ihn ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage und ordinierte ihn zum Priesteramte.

So erfüllte der Herr die Prophezeiung, die er seinen Diener zu äußern inspiriert hatte und Herr Tait war der erste Mann in Irland, der in dieser Dispensation von einem bevollmächtigten Diener Gottes getauft wurde.

Der Gedanke.

Die Gedanken sind zollfrei, sagt das Sprichwort. Auf die Frage, was ist der Gedanke? geben wir die Antwort: Der Gedanke ist der Ursprung, der Samen, die Quelle aller Thaten — kennt keine Grenzen — erfreut sich vollkommener Freiheit und übertrifft an Schnelligkeit in seinem Fluge von einem Ort zum andern alles Erdenkliche. Jede That, mag sie auch noch so groß und erhaben sein, war einmal ein Gedanke gewesen. Und so hat die böse, verabscheuungswürdige und niederträchtige That ihren Anfang in dem einfachen Gedanken genommen. Das größte Werk der Wohlthätigkeit, sowie die schrecklichste Revolution der Geschichte ist nicht mehr als ein entwickelter, zur That gereifter Gedanke. Frei und ungehindert gehen sie ein und aus in dem menschlichen Herzen und sollten deshalb der größten Aufmerksamkeit gewidmet sein. Alle Thaten ob böse oder gut, hängen größtenteils ab von der Wachsamkeit, die der Mensch seinen Gedanken schenkt. Ein Gedanke kann in seinem Entstehen durch die dem Menschen verliehene Willenskraft bekämpft und unterdrückt werden und kann sich nur durch seine Einwilligung und Neigung zur guten oder bösen That entfalten. Deshalb sollten böse Gedanken in ihrem ersten Stadium unterdrückt werden, weil dann die Beherrschung derselben durch geringe Anwendung der Willenskraft von seiten des Menschen ermöglicht werden kann. Wenn aber dem bösen Gedanken im Entstehen kein Widerstand geleistet wird und sich zur Neigung entwickelt, bedarf es mehr Kraft und einen bedeutend größeren Kampf um zu überwinden und oftmals ist die Willenskraft nicht stark genug, muß der Neigung unterliegen und somit wird die böse That Sieger. Gute Gedanken, die in dem Herzen aufsteigen, sollten genährt und gepflegt werden, damit sie durch Neigung unterstützt zur guten That ausgebildet werden.

Des Menschen Macht Gutes zu thun und Böses zu unterdrücken liegt deshalb in der Wachsamkeit seiner Gedanken und ist verantwortlich dafür, indem er, wie die Schrift sagt, einstens für alle Gedanken, Worte und Werke Rechenschaft zu geben hat. P. L.

„Des Jahres letzte Stunde!"

„Das alte Jahr — es geht zu Ende,
Ernst ist der letzten Stunde Schlag!"

In dieses Jahres letzter Stunde,
Geliebter Bruder, Schwester mein —
Bet' noch einmal aus Herzensgrunde
Zum Herrn, im stillen Kämmerlein.

Dort bring' ihm Dank von ganzem Herzen,
Für all' das Gute, was er dir —
In Angst und Noth, Trübsal und Schmerzen,
Bis diese Stunde schenkte hier.

Und hat der Herr von dir genommen,
Was dir auf Erden lieb und werth —
So glaube nur, ein Tag wird kommen,
Wo große Freude wiederkehrt.

Er war es, der dich standhaft machte,
Zu tragen alles mit Geduld —
Der in Gefahr dich stets bewachte,
An der du oft trugst selbst die Schuld.

So fasse Muth auch in der Stunde,
Mit der das neue Jahr beginnt —
Verschweige nie der Botschaft Kunde,
Durch die du nun ein Gotteskind.

Laß niemals ungenützt verstreichen,
Die Stunden deiner Lebenszeit —
Damit du später kannst erreichen
Das Ziel — die ew'ge Seligkeit.

Leipzig, im Dezember 1898. Richard Kretschmar.

Angekommen.

Am 1. Dezember ist Ältester F. H. Zarbock aus der Salzseestadt wohlbehalten hier eingetroffen und bereits seinem Arbeitsfeld zugereist.

Aeltester Willard Spiers vom Plain City kam am 4. Dezember hier an und hat seine Missionsarbeit in der Stuttgarter Conferenz aufgenommen.

Ältester Alma Lindsey ist am 9. Dezember hier angekommen und als reisender Aeltester der Dresdener Konferenz bestimmt.

Entlassen.

Ältester Morini C. Stevenson, der seit dem 31. August 1897 in der Dresdner Konferenz thätig war, wurde wegen Krankheit von seinem Wirken entlassen und wird am 15. Dezember mit dem Schnelldampfer „Anchoria" von Glasgow seine Rückreise antreten.

Ältester Brigham A. Perkins ist ehrenvoll entlassen, wird Aeltesten Stevensen auf seiner Heimreise begleiten. Er arbeitete während seiner ganzen Zeit (seit 13. August 1896) in der Dresdner Konferenz.

Todes-Anzeige.

Am 2. November in Stettin starb Schwester Helene Stelter, geboren den 29. August 1884. Sie wurde den 16. Mai 1897 durch die hl. Taufe in die Kirche aufgenommen und starb als ein treues Mitglied in vollem Glauben auf die Auferstehung der Gerechten. Wir versichern den trauernden Eltern unsere innigste Teilnahme.

Inhalt:

Die General-Konferenz 369
Wie eine Selbstbildung zu erlangen ist. 375
Notiz 376
Evangelium von Roberts 377
Schlußfolgerung 380
Eine Prophezeiung und ihre Erfüllung. 382
Der Gedanke 383
Gedicht 384
Angekommen 384
Entlassen und Todes-Anzeige 384

Jährliche Abonnementspreise:
Für Schweiz Fr. 4. Deutschland 4 Mk. Amerika 1 Dollar franko.
Verlag und verantwortliche Redaktion: **P. Lontensock, Hamburg, Spaldingstraße 49.**

Druck von Schröder & Jeve, Hamburg, kl. Reichenstraße 9—11.